

# Illirier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 5

Sonntag den 17. Jänner 1926.

51. Jahrgang

## Eine Tat.

Die auf dem Minderheitenkongreß in Genf von den Vertretern fast aller europäischen Minderheiten gefaßten Resolutionen, die eine vernünftige, sowohl für die Staatsnationen, als für die Minderheiten annehmbare Lösung des Minderheitenproblems in Europa in sich tragen, scheinen das Eis gebrochen zu haben, das den Lebensforderungen von vielen Millionen europäischer Menschen starr entgegenstand und unter dessen Zwange sie unsagbar litten und noch leiden. Das Zustandebringen des Minderheitenkongresses in Genf war die befreiende Tat einer Theorie, die aber mit zwingender Zugkraft ihre Auswirkung in der Praxis verlangt. Namentlich jenen Minderheiten, die schon infolge ihrer kleineren Kopfszahl gefährdet sind und denen die Kulturgüter ihres Stammvolkes fundamental vorenthalten werden, brennt die beschleunigte Entwicklung von der Theorie in Genf zur Praxis in den einzelnen Ländern heiß auf den Fingernägeln.

Es wird vielleicht ein historisches Verdienst der deutschen Minderheit in Slowenien bleiben können, daß ihre Führer in dieser Richtung als Erste einen ersten Schritt unternahmen. Dieser erste Schritt besteht darin, daß sie in echt deutscher Objektivität an die zuständige Regierungsstelle einer ausländischen Staatsnation appellieren, bei der ihnen die kulturelle und sprachliche Gemeinsamkeit allein schon die weitgehendste und ernsteste Würdigung der Motive verbürgt, und sie bitten, der in ihrem Machtbereiche lebenden slowenischen Minderheit die Praxis der Genfer Resolutionen auch formell zukommen zu lassen. Am

8. Jänner l. J. hat der Ausschuß des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien an die Kärntner Landesregierung die öffentliche Bitte gerichtet, die Kulturautonomie der Kärntner Slowenen gesetzlich zu formulieren und damit allen Staatsnationen in Europa ein weithin leuchtendes Beispiel zu geben. Abschriften des bezüglichen Memorandums wurden dem jugoslawischen Unterrichtsministerium, dem Außenministerium, dem Innenministerium und den verschiedenen parlamentarischen Minderheitenführern der benachbarten Minderheiten zur Kenntnisnahme eingeschickt. Zu diesem Schritte ermutigte sie neben der Ueberzeugung, daß das praktische und offenmütige Eintreten einer reziproken Minderheit für die Belange der anderen geeignet ist, bedeutende Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, auch der Umstand, daß der Kärntner Landtag durch die aus eigener Initiative erfolgte Aufstellung zweier Kommissionen, welche die Lage und Klagen der dortigen nationalen Minderheit zu prüfen haben, den offenen Willen bezeugte, das Minderheitenproblem im eigenen Umkreise einer dauernden, entgifteten, hieb- und stichfesten Lösung zuzuführen.

Was von Seite unserer Minderheit, an der unter dem Hinweis auf die Lage der Kärntner Slowenen soviel geklagt wurde, für diese geschehen konnte, ist hiemit feierlich geschehen. Die Tat, welche, wie die slowenisch-nationale Presse forderte, den Worten nachzuzufolgen hatte, ist hiemit getan, eine Tat, wie sie bisher von einer Minderheit für die andere noch niemals geschehen ist. Von Seite der Deutschen in

Slowenien ist hiemit der Beweis erbracht, daß sie eine doppelte Moral in der Minderheitenfrage nicht kennen, daß sie das, was sie für sich selbst erwarten, für die Konnationalen ihrer Staatsnation im Ausland nicht nur wünschen, sondern sich selbst öffentlich und nach außenhin und nachdrücklich darum bemühen, daß jenen das werde.

Es ist zu hoffen, daß dieses Auftreten unserer Minderheit entsprechend gewürdigt werde. Man komme uns, was die bescheiden erwartete Umkehrung auf uns selbst anbelangt, hierzulande nicht wieder mit dem alten Blech herbei, daß wir „eigentlich“ keine Minderheit seien. Wenn das von Seite der hiesigen Presse auch jetzt wieder geschehen sollte, so würde sie damit nur beweisen, daß es ihr um eine Lösung des Minderheitenproblems, um eine wirkliche Zufriedenstellung ihrer eigenen Minderheiten gar nicht zu tun ist. Wir glauben erwarten zu dürfen, daß hingegen die Führer der Kärntner Slowenen unser Eintreten für ihre Minderheit damit quittieren werden, daß sie bei den Regierungsstellen in Jugoslawien in gleichem Geiste eine gleiche Lösung der Minderheitenfrage anregen. Wenn es auf diese Weise gelingt, in Mitteleuropa eine einvernehmliche und für alle Staaten beispielgebende praktische Regelung des Minderheitenproblems in die Wege zu leiten, dann war der Beschluß des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien eine bedeutungsvolle, der Mittlerrolle des deutschen Volkes vollauf entsprechende und für alle Minderheiten folgenreiche Tat.

## Die Denkschrift des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien an die Kärntner Landesregierung.

Zahl 102/26.

Maribor, am 8. Jänner 1926.

An die

Kärntner Landesregierung.

in

Klagenfurt.

Hohe Landesregierung!

Der Ausschuß und die Vertrauensmännerversammlung des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien haben in ihrer Sitzung am 16. Dezember 1925 auf Antrag Dr. Camillo Morocutti's folgende Entschließung stimmend einhellig angenommen und erlauben sich, diese Entschließung der Höhen Landesregierung in Kärnten zu unterbreiten und zur Kenntnis zu bringen:

Zimmer wieder werden die Bitten der Deutschen in Slowenien um staatsbürgerliche Gleichberechtigung unter Hinweis auf die Lage der Kärntner Slowenen überhört und zurückgewiesen. Als die Vertreter der Deutschen in Slowenien kürzlich beim Unterrichtsminister des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen vorsprachen und um die Gewährung der im Minderheitenschutzvertrage von St. Germain-en-Laye, Vertragsartikel 8, vertraglich zugesicherten Schulrechte baten, verwies der Herr Unterrichts-

minister auf die Schulverhältnisse der slowenischen Minderheit in Kärnten.

Der Kärntner Landtag hat in seiner Sitzung vom 10. November 1925 beschlossen, die Verhältnisse der slowenischen Minderheit in Kärnten durch zwei Kommissionen, durch eine Beschwerde- und eine Schulkommission, zu überprüfen.

Die Vertreter der Deutschen in Slowenien haben diesen Entschluß des Kärntner Landtages mit Befriedigung begrüßt und haben in diesem Sinne dem Herrn Landeshauptmann Schumy und dem Antragsteller Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Zeiniger ihre Befriedigung ausgesprochen. Gleichzeitig haben schon Ende November 1925 Vertreter der Deutschen Sloweniens bei den kompetenten Stellen in Kärnten auf die auf der Genfer Minderheitenkonferenz im Oktober vorigen Jahres mit dem Vertreter der Kärntner Slowenen Dr. Petek gemeinsam gefaßten Beschlüsse hingewiesen und gebeten, die Kärntner Landesregierung möge die Lösung der slowenischen Minderheitenfrage im Sinne der Genfer Resolutionen, im Sinne der nationalen Toleranz und der national-kulturellen Selbstbestimmung und Selbstverwaltung durchzuführen.

Da die Kärntner Landesregierung, dem Beispiele Lettlands und Estlands folgend, als erste gesetzgebende Stelle in allen Nachfolgestaaten daran geht, die Minderheitsrechte der Kärntner Slowenen gesetzlich zu regeln und festzulegen und wie wir der bestimmten Ansicht sind, daß die gesetzliche Regelung der Minderheitenfrage in Kärnten von entscheidendem Einflusse für die Anerkennung und Verwirklichung von Minderheitsrechten an die benachbarten deutschen und anderssprachigen Minderheiten sein wird, deshalb erheben die Vertreter der Deutschen Sloweniens neuerlich und öffentlich die Bitte an die Kärntner Landesregierung, die dahin lautet:

Geben Sie der slowenischen Minderheit in Kärnten im Sinne der Genfer Resolutionen die uneingeschränkte Möglichkeit der national-kulturellen Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, gewähren Sie der slowenischen Minderheit in Kärnten die Schulautonomie, die volle Kulturautonomie!

Wir Deutschen Sloweniens sind überzeugt, daß die Kärntner Landesregierung unsere Anregung, un-

tere Bitte wohlwollend überprüfen und bei der Lösung der Minderheitenfrage in Kärnten ernstlich in Erwägung ziehen wird. Wir sind überzeugt, daß die Regierung wie das Volk in Kärnten alles daran setzen wird, die slowenische Minderheitenfrage in einem Geiste zu regeln, wie es des deutschen Volkes würdig ist, in dem Geiste vornehmer Ritterlichkeit und weitgehender Toleranz.

Wir bitten die Hohe Kärntner Landesregierung, die Minderheitenfrage in Kärnten durch Gewährung der Schul- und Kulturautonomie in Gesetzform zu lösen und den europäischen Staaten durch die Verwirklichung dieses Gesetzes ein Beispiel gerechter, demokratischer, großzügig-euro-

päischer und völkisch-vornehmer Minoritätenpolitik zu geben.

Der Ausschuß  
des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien: (die Unterschriften der Ausschußmitglieder.)

## Begleitschreiben, mit welchem das Memorandum dem Unterrichtsministerium in Beograd vorgelegt wurde.

Zahl 103a/26. Maribor, am 13. Jänner 1926.

An das Hohe Königliche Unterrichtsministerium!

Der Politische und wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien als der berufene Anwalt der deutschen Minderheit in Slowenien hat am 8. Jänner dieses Jahres der Landesregierung in Klagenfurt ein Memorandum überreicht, in welchem von den Deutschen Sloweniens die Bitte ausgesprochen wird, die Kärntner Landesregierung möge der slowenischen Minderheit in Kärnten die unbeschränkte Möglichkeit der nationalen und kulturellen Selbstbestimmung und Selbstverwaltung gewähren. Wir erlauben uns höflich, dem Hohen Königlichen Unterrichtsministerium eine Abschrift dieses Memorandums zur Einsicht und Kenntnisnahme zu überreichen. Wir hoffen zuversichtlich, daß durch diese Tat moralischer und ideeller Unterstützung durch uns Deutsche in Slowenien, daß durch unsere offizielle Bitte an die Kärntner Landesregierung ein Weg zur friedlichen und einverständlichen Lösung des Minderheitenproblems nicht nur in Kärnten, sondern rückwirkend auch in unseren Königreiche gefunden werde.

Es ist heute, nachdem der Gedanke der nationalen Selbstbestimmung laut in die Welt hinausgerufen wurde, ganz unmöglich, auch nur den kleinsten Volkspplitter, die kleinste Volksminderheit dauernd zu entnationalisieren.

Es liegt durchaus an der Einsicht und Weisheit der hohen Staatsleitungen, durch nationale Toleranz und durch die Gewährung der staatsbürgerlichen und nationalen Gleichberechtigung anderssprachigen Minderheiten die Möglichkeit und seelische Vorbedingung zu einer aufrichtigen, von Herzen kommenden Loyalität zu bilden.

Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, daß die systematische Entnationalisierung diese schließlich der Verzweiflung in die Arme treiben muß.

Wir Deutsche Sloweniens verurteilen — trotz schwerster Belastung! — eine Politik der Verzweiflung, eine irredentistische Minderheitenpolitik.

Aus gereifter politischer Erkenntnis heraus lehnen wir eine destruktive, irredentistische Minderheitenpolitik ab.

Wir Deutsche in Slowenien haben uns für eine Politik der Selbstbändigung, der Einordnung und Disziplin entschieden!

Wir wollen aufrichtig loyale Staatsbürger sein können, wir wollen aufbauend, schöpferisch und mitverantwortlich an unserem Staatswesen als gleichberechtigte Staatsbürger mitwirken können.

Wir bitten die verantwortlichen Stellen unserer Staatsleitung, uns die Möglichkeit solcher Mitarbeit und Mitverantwortung an unserem Staate in vollem Ausmaße bei gleichzeitigem Schutz unserer nationalen und kulturellen Eigenart zu gewähren.

Die bisherige Minderheitenpolitik in Slowenien war eine systematische Entnationalisierungspolitik. Diese Politik brachte es in sieben Jahren zustande, daß heute 70.000 Deutsche in Slowenien keine einzige selbständige deutsche Schule, keinen einzigen deutschen parlamentarischen Vertreter, kein einziges deutsches Tagblatt ihr eigen nennen dürfen.

Wir erlauben uns, der Ansicht Ausdruck zu geben, daß eine solche Entnationalisierungspolitik an steuerkräftigen, arbeitssamen und intelligenten Staatsbürgern unmöglich im Interesse des Staates liegen kann.

Wir geben der Hoffnung Raum, daß die bisherige Minderheitenpolitik nicht nur im Interesse unserer Minderheit, sondern ebenso im Interesse

der benachbarten slowenischen Minderheiten und im Interesse unseres Staates einer ernstlichen Revision unterzogen werde.

Wir bitten das Hohe Königliche Unterrichtsministerium wie den Herrn Unterrichtsminister, die am 12. Dezember 1926 in Maribor überreichte Denkschrift über das Minderheitenschulwesen in Slowenien zu überprüfen und einer ehebaldigsten Erledigung zuzuführen. Gleichzeitig bitten wir das Hohe Unterrichtsministerium, der Frage einer Kulturautonomie für die deutsche Minderheit in Slowenien (nach dem Beispiel Estlands und Lettlands) näher zu treten.

Eine Vereinigung des europäischen Minderheitenproblems ist durch die bisherige verfehlte Entnationalisierungspolitik der einzelnen Regierungen und Mehrheitsvölker ganz und gar unmöglich.

Nur eine Politik der nationalen Toleranz, nur die Gewährung der nationalen und kulturellen Selbstbestimmung und Selbstverwaltung an die völkischen Minderheiten, wie dies auf dem ersten europäischen Minderheitenkongreß in Genf im Oktober 1925 unter dem Präsidium des slowenischen Abgeordneten im römischen Parlament Dr. Josip Wilfan von den Vertretern von nahezu 40 Millionen Minderheitsvölkern gefordert wurde, nur eine solche Toleranzpolitik kann das gefährvolle europäische Minderheitenproblem allseits befriedigend lösen.

In diesem Geiste nationaler Toleranz und übernationaler Solidarität treten wir Deutsche in Slowenien für die benachbarte slowenische Minderheit in Kärnten entschieden ein.

Der Ausschuß des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien.

## Begleitschreiben, mit welchem Abschriften der obigen Denkschrift an Abgeordnete der benachbarten Minderheiten verschickt wurden.

Gleichzeitig wurde je eine Abschrift des Memorandums an die interessierten Parlaments- bzw. Landtagsvertreter der benachbarten Minderheiten in Oesterreich, Italien und Jugoslawien verschickt, und zwar an die Herren Abgeordneten: Dr. Franz Petek und Pfarrer Vinko Poljanec (Kärnten), Dr. Josip Wilfan, Dr. Engelbert Besednjak, Freiherr von Sternbach, Neuth-Nicolussi (Italien) und an Dr. Stephan Kraft für den Abgeordnetenkub der Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen. Das Schreiben lautet:

Zahl 103/26. Maribor, am 13. Jänner 1926.

Hochverehrter Herr Abgeordneter!

Der Politische und wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien als der berufene Anwalt der deutschen Minderheit Sloweniens hat am 8. Jänner d. J. der Landesregierung in Kärnten eine Denkschrift überreicht, in welcher von den Deutschen

Sloweniens die Bitte ausgesprochen wird, die Kärntner Landesregierung möge der slowenischen Minderheit in Kärnten die unbeschränkte Möglichkeit der nationalen und kulturellen Selbstbestimmung und Selbstverwaltung gewähren. Wir erlauben uns höflich, Ihnen eine Abschrift dieses Memorandums zur Einsicht und Kenntnisnahme zu überreichen.

Wir hoffen zuversichtlich, daß durch diese Tat moralischer und ideeller Unterstützung der Slowenen in Kärnten durch uns Deutsche in Slowenien, daß durch unsere offizielle und öffentliche Bitte an die Kärntner Landesregierung neue Wege zur friedlichen und einverständlichen Lösung des Minderheitenproblems nicht nur in Kärnten, sondern rückwirkend auch im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen, wie bei den benachbarten Minderheiten in den anderen Staaten gefunden werden.

Wir glauben durch diesen politischen Akt sinngemäß den in Genf gemeinsam gefaßten Resolutio-

nen zu handeln, ja, wir hoffen dadurch einen Weg praktischer Verwirklichung gefunden zu haben, um jene hohen Ideen einer übernationalen und europäischen Solidaritätspolitik unter den Minderheitsvölkern aus dem Bereich des Ideellen wirksam in das Reich der realen Politik zu übertragen.

Durch diesen Schritt wünschen wir, den von Ihnen in Genf gegebenen wertvollen Anregungen zu entsprechen und die Möglichkeit zu weiterer gemeinsamer und wechselwirkender politischer Arbeit zu schaffen.

Wir bitten Sie herzlich um Ihre fördernde und schöpferische Mitarbeit und sind überzeugt, daß die in Genf gegebenen Initiativen durch das Zusammenwirken der benachbarten regionalen Minderheitengruppen und ihrer Führer erfolgreich verwirklicht werden können.

Der Ausschuß des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien.

**Wähler! Kümmert euch um eurer Wahlrecht während der amtlichen Berichtigungsperiode der Wählerverzeichnisse (Monat Jänner)!**

# Politische Rundschau.

## Inland.

### Verwicklungen!

Man wird sicherlich schon beobachtet haben, daß gerade in der Ruhe und Stille der verschiedenen Feiertage — wir sind ja mit zwei auf verschiedene Daten fallenden Weihnachten gesegnet! — die Zeitungsberichte über Verwicklungen, in Sicht befindliche Regierungskrisen usw., am phantasiereichsten blühen. Man will ja schließlich den Lesern etwas Interessantes vorsetzen und für die meisten ist am interessantesten halt doch die Aussicht, daß es wieder einmal bald „anders“ wird. So erzählt der Ljubljaner „Jutro“ der Beograder „Rič“ des Herrn Pribičević nach, daß Finanzminister Stojadinović in Paris keinen Erfolg hatte und daß es ihm nicht gelungen sei, ein befriedigendes Abkommen bezüglich unserer Kriegsschulden an Frankreich zu erzielen. Man behauptet sogar, daß P.š.č gerade deshalb nach Monte Carlo gefahren sei, um von dort aus zu versuchen, den Misserfolg Stojadinović zu reparieren. Ziemliche Aufmerksamkeit erregte die Abreise des Abg. Dr. Laza Marković, der sich heute (am 13. Jänner) plötzlich zu Herrn Pašić begab. Am sensationellsten ist wohl der Kommentar der „Novosti“, welche behaupten, daß die politische Situation derartig sei, daß P.š.č nicht mehr als Präsident der Regierung zurückkehren werde.

### Die Lage der R. V.-Regierung fest.

Angesichts der ständig ausgesprochenen Hoffnungen in der oppositionellen Presse ist die Erklärung von Interesse, die ein Mitglied der Regierung vor einigen Tagen den Beograder Journalisten gab. Sie lautet: „Schon die nächste Zeit wird alle Vermutungen der Opposition bezüglich der heimgen Regierung Lügen strafen. Alle Volksteile betrachten die Politik des serbisch-kroatischen Einvernehmens als Staatsnotwendigkeit. Die Ereignisse in unserer Nachbarschaft beweisen am besten, daß Jugoslawien vollkommen gesichert und daher auch imstande ist, mit aller Ruhe das, was um uns geschieht, besonders das Chaos in einigen Nachbarstaaten, zu betrachten. Die große Mehrheit des Volkes und auch die öffentliche Meinung des Auslandes betrachten mit vollkommenem Vertrauen die Beständigkeit unserer innerpolitischen Verhältnisse.“

### Reduzierungen bei der Postdirektion in Ljubljana.

Am 13. Jänner fand eine Konferenz der Mitglieder der Regierungsmehrheit im Finanzausschuß statt, auf welcher der Postminister Supercina den ihm in der letzten Sitzung des Ausschusses gestrichenen Investitionskredit für ein Postgebäude in Sisak, wo der Minister zuhause ist, in der reduzierten Höhe von 1.100.000 gegenüber der geforderten von 1.700.000 Dinar zugestanden wurde. Dafür ging der Minister auf die Streichung anderer Kredite ein. Unter anderen beschloß die Mehrheit, bei der Postdirektion in Ljubljana die Stelle des Schiffen des Direktors, 4 Sekretärstellen, 10 Assistentenstellen und 9 Diener-

stellen abzubauen. Die Honorare für Überstundenarbeit werden von 240.000 auf 150.000, die Kosten für Kanzleibedarfartikel von 800.000 auf 600.000 und das Heizpauschale von 480.000 auf 400.000 Dinar herabgesetzt. Ferner wird der Kredit für den Bau des Postgebäudes in Maribor von 1.800.000 Dinar gestrichen werden.

### Aus dem Finanzausschuß.

Auf der Sitzung des Finanzausschusses vom 13. Jänner wurde der Vorschlag des Postministeriums mit 15 gegen 7 Stimmen angenommen. Der Selbstständige Demokrat Juraj Demetrović ironisierte die Art, wie die Regierung und ihre Mehrheit sparen spielen. Die Regierung lasse sich von der eigenen Mehrheit ihre Anträge streichen und reduzieren, was sonst in allen Parlamenten ein Mißtrauensvotum für die Regierung bedeute. Bezüglich der Reduzierung der Beamtenschaft wies der Redner auf das Vorgehen in anderen Staaten und besonders in der Tschechoslowakei hin, wo eine 10 prozentige Reduzierung stattgefunden habe ohne empfindliche Erschütterungen, weil strenge darauf geachtet wurde, daß nur unqualifizierte und mindergeeignete Angestellte abgebaut wurden, aber auch diese erhielten eine Pension oder Abfertigung, und zwar sofort. Auch im Postministerium werde das Prinzip der Sparlichkeit auf den Kopf gestellt. In Sisak und Krim baue man große Postgebäude, in Zagreb, Ljubljana und Beograd aber werden die Postdirektionen abmontiert. In der Regierung herrsche überhaupt ein vollkommener Mangel an Eintracht. Die Minister führen Krieg miteinander wie feindliche Läger, siehe den bekannten peinlichen Zwischenfall zwischen dem Verkehrs- und dem Eisenbahnministerium, die sich gegenseitig die Telephone abgesperrt und die Karten abgenommen hatten; die Minister beschimpfen sich in den Zeitungen und Radč. vergleiche Stojadinović mit einem unverbesserlichen Trunkenbold. Der kroatische Abgeordnete Polč, der hierauf das Wort ergriff, führte Klage darüber, daß die Post das Geheimnis der Briefe, Telegramme und telephonischen Gespräche nicht genügend wahre. Minister Supercina gab hierauf einige Erklärungen ab. Darnach sehe sein Ressort Einnahmen in der Höhe von 500.000.000 Dinar vor. Am meisten habe in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1925 die Postdirektion Zagreb eingenommen, nämlich 71 Millionen rein, dann Beograd mit 62 und Ljubljana mit 35 Millionen. Nach dem Abbau werden die Beamten 8 Stunden im Tag arbeiten müssen, die Post werde besser funktionieren, die Postsparkasse werde gegen die Garantie kräftiger Bankkredite an Genossenschaften hinaus geben. Im verlaufenen Jahre habe die Postsparkasse 30 Millionen Reingewinn gehabt.

### Abbau im Innenministerium.

Nach der Beendigung der Debatte über das Budget des Innenministeriums wurden zugleich mit dem Vorschlag nachfolgende Reduzierungen von Angestellten im Bereiche dieses Ministeriums vom Finanzausschuß angenommen: im ganzen werden 261 Beamten, 212 Unterbeamten und 122 Diener abgebaut, und zwar im Ministerium 38 Beamten, bei den Obergepanen 40 Referenten, 21 Beamten,

20 Unterbeamten und 80 Diener. In Serbien gelangen zum Abbau 97 Beamten und 65 Unterbeamten; in Kroatien 3 Beamten, 30 Unterbeamten und 10 Diener; in Bosnien 10 Beamten, 7 Unterbeamten und 23 Diener; in der Wojwodina 38 Beamten, 16 Unterbeamten und 2 Diener; in Slowenien 4 Beamten, 14 Unterbeamten und 5 Polizeagenten. Der Dispositionsfonds wurde von 10 auf 9 Millionen herabgesetzt, das Modellpauschal wurde um 300.000 Dinar und der Futteranschaffungsbeitrag für Gendarmereipferde um 3 Millionen Dinar herabgesetzt.

## Ausland.

### Regierungswechsel in Oesterreich.

Bundekanzler Dr. Ramek hat den formellen Rücktritt der Regierung angemeldet. Vorausichtlich wird Dr. Ramek wieder zum Bundeskanzler gewählt werden. Eine Veränderung ist nur im Finanzministerium eingetreten, das der Bürgermeister von Baden Abg. Kollmann übernommen hat. Herr Finanzminister Kollmann ist ein Landsmann von uns, nämlich ein gebürtiger Gottscheer.

### Finanzminister Kollmann über sein Programm.

Auf die Fragen der Journalisten, was für ein Programm sich der vom Basener Rathaus ins Pring Eugen Palois gekommene neue Finanzminister Josef Kollmann für die Zukunft zurecht gelegt hatte, erwiderte: Ich habe gar kein Programm. Ich gehe in das Ministerium vorurteilsfrei hinein und werde mir die Dinge erst, wenn ich im Ministerium bin, gründlich, wie es meine Art ist, ansehen, vor allem wie die Dinge laufen und wie sie liegen. Das ist die erste Voraussetzung für meine Arbeit. Dann werde ich mir ein Programm zurechtlegen.

### Locarno in der Praxis.

Die deutsche Presse kritisiert scharf die Anträge des Unterausschusses der Vorkonferenz, denen zufolge in der zweiten und dritten Besatzungszone im Rheinland 75.000 Mann alliierter Militär, darunter 60.000 Franzosen, zurückbleiben sollen. Die Blätter erinnern an die Zusicherungen, welche die deutschen Delegaten in Locarno erhalten hatten, daß die Besatzungsarmee auf 45.000 herabgesetzt werden würde. Man glaubt, daß diese Nachricht, falls sie sich verwirklichen sollte, in Deutschland lebhafteste Enttäuschung und Erbitterung auslösen würde. Eine Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ bestätigt, daß zwischen England und Frankreich das Übereinkommen getroffen wurde, wonach 60.000 französischer Truppen im Rheinland zurückbleiben sollen.

### Schwierigkeiten der deutschen Regierungsbildung.

Die Bildung einer neuen Reichsregierung zieht sich nun schon einige Zeit hin. Nachdem die Zusammenfassung einer großen Koalition mißglückt ist, wurde neuerdings Reichskanzler Dr. Lamber mit der Kabinettsbildung betraut. Die neue Regierung wird von rechts und links unabhängig sein und sich auf die deutsche Volkspartei, die bayerische Volkspartei,

## Der Ski.

Terminotechnik. — Von Karl Volkonscheg, Gelfe.

Der Ski, des Ski, dem Ski, den Ski, o göttlicher Ski!

Die Skier, der Skier, den Skiern, die Skier, o unselige Skier!

Warum nicht „Schi“ geschrieben, wie „Ski“ ausgesprochen wird? Weil das Spindelbäre i doch etwas zu schwindlich neben seinem dickbauchigen dreigliedrigen Kollegen ausseht. Noch besser „Schnee schuh“. Man denke sich nur noch ein paar nette deutsche Wortschwänze dazu und ein Quersprung ist fertig; z. B. Schneeschuhvereinsbüttentwärtersauschmittglied. Uebrigens sind die Skier keine Schuhe und hiemit wäre vollkommen die unpassende Verdeutschung geregelt.

Anheimelnder: Skizer, Bretter, Bretteln. Der Mann dazu heißt Skiläufer, nicht aber Skifahrer. Dieses sprachliche Mißgebilde zeugt nicht nur von einem miserablen Sprach- bzw. Stilgefühl, sondern beweist auch, daß der Mann, der dieses Wort gebraucht, seine Ski entweder zum Fahren benutzt — siehe Schneeflug — oder denkt, Skier dienen zum Spazieren fahren.

1) Ski ist ein dänisches Wort und in Dänemark wird es tatsächlich wie Ski ausgesprochen. Bloß wir Deutsche glauben ein „Schi“ daraußmachen zu müssen. Ann. d. Schriftleitung.

Zahnstocher: der Mann dazu nennt so seine Skier und wir nennen ihn Skiflügel.

Schließlich wäre noch der Latte- oder Schneepflugbesitzer. Der Mann dazu gibt einerseits einen prachvollen Wiesenrutscher oder andererseits einen, konnesames Baudelhelm verursachenden Steckenreiter ab, steht außer jeder Junit und fristet sein Dasein einerseits auf schneeunzugänglichen Orten, andererseits erinnert er an das schneeüberdrängende Unceitum, das wir Schneepflug nennen. Dieser Mann kennt auch grechaltig ein Standbein, Stockbein, Talbein, Streckbein, Bergbein, Spreichbein, ein Sitzbein und sogar eine Berghäute, weiß aber bei seinen „Skihagen“ nicht, wo sich diese Gliedmaßen befinden. Er beginnt seine Abfahrt mit einer abgedeckten Saustellung (bitte selonsfähig), plagt sich ehrlich in's Reine zu kommen und, da diese Anstrengung einen Blinddarmerz verursacht, reitet er getrost zu Tol. Außer Schwerte der Lörigen befindet er sich meistens und trägt seine Latte endlich auch im meterhohen Schnee lieber auf der Achsel oder zieht sie auf der Leine nach sich. Im trauten und ersten Familienkreis wird er auch Otasi genannt.

Einige Abarten: der Skilümmel. Er erscheint im wunderbarsten Skiarzung mit gebügelter Nase, wartet immer auf die richtige Konstellation des Schnees und jammert stets über die miserablen Schneeverhältnisse. Er dient zum Jiltvertreib der Schneebaserin bzw. Schneeföhe oder der Schneemaus, de-

ren Hauptorgan beim Skilaufen als Gleitschuhvorrichtung die Schneebremse oder Bodenbremse bzw. der Reibungskoeffizient jener Teil des menschlichen Körpers, der unter normalen Verhältnissen zum Sitzen und Hinfallen dient), ist und wettersert hiebei mit ihnen im Hüttensthen, produziert sich mit pulverigem, fährigam Schnee, macht Quersprünge über meterhohe Wächten und schwelgt in seinem hochgewirbelten Staubschnee bis zu 3000 m o. d. Meere. In diesem Falle könnte man von Skilatein (vergleiche Jägerlatein) reden. Die Skillette ist die Hüttenwanze in Wintermontur und außer der eckhaften Anhänglichkeit entwickelt sie sich, richtig behandelt, als sporttreibende Hungerkünstlerin. Spezielle Spezialabarten: der Norweger, genannt nach seinem togenannten blauen Norwegertanzung einerseits, andererseits als Vertreter der norwegischen Laufart dopp lstockgebrauchend, besitzt Schneeröffer. Meister oder Skimann: rebet wenig, taucht bei der Tour an und schindet sich ehrlich auch bei größtm Tschoch. Wird hiebei keine Sklette, sondern kampf stundenlang Spuren. Lisset sich seine andachtsvolle Gypspfeife oder Gypsigarette, badet sich bingebungevou in der Sonne und betreibt Skilauf als Zweck. Er ist wohl zu unterscheiden vom Gypse lfreffer, der beim Anstieg sicherlich auch gerne alles macht, doch ihm dient der Skilauf nur zum Gypschinden; ist am engsten mit der Sklette verwandt.

Und so auch der Schnee. Von der guten Hoff-

das Zentrum, die Demokraten und den Wirtschaftsverband führen.

### Vom ungarischen Skandal.

Wie sich nun herausstellt, ist die Aufdeckung des Fälscherbandes nicht der zufälligen Schlaueit des holländischen Bankiers, der den Obersten Junkov's festsetzen ließ, zuzuschreiben, sondern die ganze Angelegenheit wurde der Pariser Polizei schon vor einiger Zeit von einem gewissen Schulze, der mit dem Erzbergermörder identisch sein soll, verraten. Auf Grund des Verrates dieses in die Angelegenheit eingeweihten Mannes sammelte sie in aller Stille ihr Material und mit der Verhaftung des Obersten Junkov's wurde das Signal zum konzentrischen Vorgehen gegen die Fälscher gegeben. Die Tausendfrankfälschlinge sind so wohl geraten, daß sie von den echten Noten nicht zu unterscheiden sind, und die Bank von Frankreich mußte sich, um die Annahme der echten Noten auf den internationalen Märkten aufrecht zu erhalten, zur Erklärung bequemen, daß sie auch die falschen Noten einlöse. Am 12. Jänner wurden in Budapest der Führer der ungarischen Faschisten Abg. Julius Gombos und der Präsident der „Erwachenden Magyaren“ Tibor Eckhardt neuerdings verhaftet. Man erwartet jede Stunde ihre Verhaftung. Die Bank von Frankreich hat das gesamte Vermögen des Prinzen Windischgrätz, darunter 8200 Joch Grund in Ungarn und 2200 Joch in der Tschechoslowakei, beschlagnahmen lassen, so daß die Kautions für die angeforderte Enthaltung des Prinzen nicht erbringbar ist. Der frühere Ministerpräsident Graf Teleki ist über Wien nach München abgereist. Man stellt diese Abreise einer Flucht aus Ungarn gleich, weil die Franzosen angeblich seine Verhaftung verlangen. In einem Eisenbahnzuge wurde der rumänische Professor Guza wegen des Verdachtes der Mitschuld an der Fälschung der Banknoten verhaftet. Guza ist ein bekannter antisemitischer Führer aus Rumänien ausgewiesen.

### Durchführung der kulturellen Selbstverwaltung der deutschen Minderheit in Estland.

Das estnische Unterrichtsministerium hat folgende Verordnung an die Kreis- und Stadtschulverwaltungen und an die Schulverwaltung (das Schulamt) der deutschen Kulturselbstverwaltung herausgegeben: Da die Beschluß vom Staatsregierung mit 4. November 1925 (Staatsanzeiger Nr. 175/176) die Tätigkeit der Kulturselbstverwaltung der deutschen Minderheit für eröffnet erklärt hat und auf Grund des Gesetzes der Kulturselbstverwaltung der Minderheiten (Staatsanzeiger Nr. 31/32, 1925) die Organisation, Verwaltung und Aufsicht der muttersprachigen öffentlichen und privaten Lehranstalten der Minderheit in den Wirkungskreis der Institutionen der Kulturselbstverwaltungen der Minderheiten gehören, gehen die deutschsprachigen Schulen an die Schulverwaltung der deutschen Kulturselbstverwaltung über, die privaten Schulen vom 1. Jänner 1926 ab, die deutschen öffentlichen Schulen aber werden in der Ordnung des § 4 dieses Gesetzes der Kulturselbstverwaltung der Minderheiten übergeben werden, über deren Uebergabstermin das Unterrichtsministerium

besondere Mitteilungen machen wird. Demgemäß ersucht das Unterrichtsministerium die Kreis- und Stadtschulverwaltungen, die Akten und Schriftstücke, welche die deutschen Privatschulen betreffen, der Schulverwaltung der deutschen Kulturselbstverwaltung zu übergeben und die Leiter der genannten Schulen von vorliegender Verordnung in Kenntnis zu setzen. Das Schulamt der deutschen Kulturselbstverwaltung hat ein Verzeichnis der in ihre Verwaltung gegebenen Schulen vorzulegen und in Zukunft dem Unterrichtsministerium wie auch den Kreis- oder Stadtschulverwaltungen, in deren Bezirk sich die betreffenden Schulen befinden, von der Veränderung des Verzeichnisses Mitteilung zu machen.

### Gegen die Bedrückung der jugoslawischen Minderheit in Griechenland.

Der jugoslawische Gesandte in Athen Bunta Gavrilovic hat bei der griechischen Regierung einen entschiedenen Protest gegen die neuerliche Bedrückung der jugoslawischen Minderheit in Griechisch Mazedonien eingelegt. Unsere Regierung verlangt von Griechenland die Garantie für die ungehinderte kulturelle Entwicklung des jugoslawischen Elements in Griechenland.

### Aus Stadt und Land.

**Wien bei Baden.** Die Nachricht, daß unser Gottscheer Landsmann Abg. Josef Kollmann zum Finanzminister der Republik Österreich ernannt wurde, wird unser Gottscheer Völkchen sicherlich mit gerechtem Stolz erfüllen. Wir können uns nicht verkagen, eine Wiener Zeitungstimme zur Ernennung des neuen Finanzministers zu zitieren, die sich wie ein Hohelied auf die Tüchtigkeit eines Mannes liest, der dem armen kleinen Volkesschiff der Gottscheer entsprossen ist. Unter der bedeutungsvollen Überschrift „Wien bei Baden“ schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ an leitender Stelle folgendes: Der Nationalrat Josef Kollmann ist die interessante Persönlichkeit unter den neuen Männern des Kabinetts Kamel II. Schon darum, weil in einer Republik ein Mann der Arbeit — und das ist Josef Kollmann — dorthin gehört, wo Arbeit und Verantwortung in allen finanziellen Fragen die Entscheidung zu treffen haben. Mit Josef Kollmann ist ein Mann an die Spitze unseres Finanzministeriums berufen worden, der zwar nicht auf selbstverfaßte theoretische Abhandlungen und finanzpolitische Monographien hinweisen kann, der aber dafür mitten im wirtschaftlichen Leben steht und daher auf die Fragen, die die wirtschaftliche Not täglich und stündlich an uns alle stellt, befriedigende Antworten zu geben weiß. Die Grabuierung Kollmanns für den Posten des Finanzministers entbehrt wohl aller akademischen Formalitäten; die Reifeprüfung hat Kollmann im Kampf ums Leben abgelegt und das Doktorat in seiner Eigenschaft als Bürgermeister des Karortes Baden. Was Kollmann aus Baden gemacht und wie er die arg zerrütteten Finanzen der Stadtgemeinde Baden in verblüffend kurzer Zeit wieder in Ordnung gebracht hat, daß ist der unwiderlegliche Beweis dafür, daß Kollmann nicht etwa ein österreicher Laubbürgermeister, sondern ein heller Kopf

ist, der für den Fortschritt und für die Ideen unserer Zeit eine gesunde Witterung hat, der also neben dem Finanzminister der Stadt Wien gut bestehen kann. Kollmanns finanzielle Tüchtigkeit und politische Geschicklichkeit, bisher nur im Finanz- und Budgetauschuß verwertet (denn seine Amtstätigkeit als Badener Bürgermeister ist nur unserer Nachbarstadt zugute gekommen), werden vor größere, schwerere und heiklere Aufgaben gestellt werden. Der republikanische Gedanke erlebt in der Karriere Josef Kollmanns einen Triumph; denn ein Mann, der als kleiner Handlungsangestellter in die Schule des Lebens eingetreten ist und durch Klugheit und Energie ein eigenes Geschäft gegründet und sich durch eben diese Charaktereigenschaften das Vertrauen seiner Mitbürger in so hohem Maße erworben hat, daß er Gemeinderat, Bürgermeister und schließlich Finanzminister werden konnte, ein solcher Mann ist der Mann von heute. Daß er aus Baden kommt! Nun — räumlich können wohl Wien und Baden nicht miteinander verglichen werden; aber das liebe Baden, das gerade unter Kollmann eine so schöne Entwicklung genommen hat, ist auch heute — dank des Freibleibens von einem qualenden Steuerdruck — keine verödete Stadt. Bisher sagte man allgemein Baden bei Wien; vielleicht beginnt mit dem Finanzminister Kollmann eine Aera — Wien bei Baden.

**Brand in Selje.** Am 13. Jänner abends um 7 Uhr brach in Selje auf dem Dachboden des Hauses des Herrn Bäckermeyers Josef Kirblich (Jubljanska cesta) ein Brand aus, der einen Teil des Dachstuhl blitzschnell in Flammen setzte. Als die Feuerwehr sofort nach der Meldung des Brandes erschien, stand der vordere Teil des Daches bereits in hellen Flammen. Es handelte sich nun darum, das gegenüberliegende Gebäude der Bezirkshauptmannschaft und das anstoßende Haus Topolac vor einem Uebergreifen des Brandes zu bewahren und vor allem den Brand soweit einzuschränken, daß der noch nicht ergriffene hintere Teil des Dachstuhl nicht ergriffen wurde. Dem Brande ist man in der Hauptsache von innen aus an den Leib gerückt, wo die Feuerwehrleute direkt am Brandherde arbeiteten. Der vor dem Hause auf der Maschinenleiter spritzende Mann hatte lediglich die Aufgabe, darauf zu achten, daß das Feuer nicht auf das Dach der Bezirkshauptmannschaft übergreife. Das zahlreiche auf dem Deckhof stehende Publikum, das sich die Bekämpfung eines Brandes natürlich nur so vorstellen kann, daß Unmengen von Wasser von außen her auf das brennende Gebäude durch so und so viele Schlauchlinien geschleudert werde, konnte von unten gar nicht sehen, wo die eigentliche Hauptarbeit der Bekämpfung des Brandes geleistet wurde. Das Kommando befolgte offenbar die Taktik, mit dem Wasser nach Möglichkeit zu sparen und, da ein Weitergreifen nicht zu befürchten war, den nicht brennenden Teil des Daches nicht über die Notwendigkeit hinaus zu schädigen. Die Probe auf dieses umsichtige Verfahren ergibt die Tatsache, daß der Brand wirklich nicht weitergriff — für die Zuschauer im Hinblick auf den einen Mann auf der Leiter und seinen dünnen Strahl eine sonderbare Sache! — und dem Element nur jener Teil des Dachstuhl, der bereits be-

nung auf Pulverschnee gibt es über glatten, flockigen, pelzigen, eifigen, schuppigen, gläsernen, trockenen, prägt gen und weichen Schnee noch einen ungeheuren Wortreichtum über Eiseschnee und Schneeförner bis zum Boden, der a p e r (getaut) ist. Tellerbrüchig und randsig, ideal und künstlich kann er sein, ballen, kleben und pappen kann er. Er kann himmlisch sein und einen Schinder vorstellen und kann einen vernünftigen Menschen zu einem hinfallenden Epileptiker machen, kann einen Nasenstand herausbeschwören und uns das Boshen nach Petroleumquellen als Skispezifikum drahtlich vor Augen führen. Er kann hartig (gefrorene Schnee decke) sein und Bretteltod genannt werden, kann die reinste Sulz vorstellen und den Skifahrer zum unglücklichen Polentaesser erniedrigen. Kurz die Ausdrucksmöglichkeiten sind x dimensional.

Ueber den Skistock mit seinen hundert Skitypen: Lauffski, Damenfki, Bernski etc. und Bindungen (Fußbrechmaschinen) Sultfeld, Bilgerl etc. nebst den verschiedenen Stößen: bei manchen auch Stange, Lanze (siehe blaues Auge) oder Lastorgan (siehe Hüftenwein) genannt, über die Bekleidung — notwendige und unnötige — und über die diversen Bedarfsartikel, so z. B. Skibügel, Skiwachs etc., ist der Skimann durch Studium und Hörensagen wohl unterrichtet.

Nun aber: „Gehörig mit Del und Firnis gesüßert und wie eine Glasplatte abgezogen bist du, süßliche Gleitschne. Sausende Schussfahrt und Schwin-

in Grazie sollst du mir bescheren und kein Kleinholz (Stöbruch) geben, streicheln sollst du den himmlischen Schnee und der Salon (unterbrechungslose Abfahrt im kupierten Gelände) soll dir köstliche Wärme bereiten.“ Und hinaus geht's: heute gibt es fährigen Pulverschnee.

### Fritz, der kleine Philosoph.

Eine lustige Erzählung in Versen aus meinen Grazer Tagen.

Fritz, der kleine Hofenmay,  
Ist ein reizend lieber Fray  
Und obwohl noch jung an Jahren,  
Sehr geschult und schon erfahren.  
Hier im Hof, im Garten dort,  
Fritzchen fährt das große Wort.  
Denn er weiß gar viel zu sagen.  
Überall ist er beschlagen.  
In der Kochkunst, Mathematik,  
Doch vor allem in Grammatik.  
Oft sitzt Fritz im Sonnenschein  
Bei dem Brunnen auf dem Stein  
In Gedanken tief versunken.  
Dann ruft Mutter freudbetrunken  
Stets den Vater rasch herbei  
Und erklärt ihm sorgenfrei:  
„Steh, beim Brunnen dort im Hof,  
Fritzchen, unser Philosoph!“  
Ja, mit Recht man sagen kann:

Fritz wird mal ein großer Mann.  
Denn, mit Stolz erwähn ich hier:  
Fritzchen ist ein Freund von mir!  
Dit steht man uns Seit' an Seite.  
Fritzchen gibt mir das Geleite,  
Wenn ich in die Stadt muß gehen.  
Und wahrhaftig, ich muß gestehen,  
Große Worte sprechen wir  
Ueber Seele, Mensch und Tier.  
Großes stets, in einem Fort.  
Kurz und gut, mit einem Wort,  
Fritz und ich philosophieren.  
Etwas will ich nun zitieren.  
Also höret: Fritzchen klein,  
Philosoph vom Brunnenstein,  
In Grammatik sehr gebildet,  
Musterhaft die Mehrzahl bildet.  
Und so frug ich einmal ihn:  
„Mitten im Gespräch drin:  
„Sag die Mehrzahl mir von Frau.“  
„Frauen“, sagte Fritz genau.  
Und ich forschte weiter dann:  
„Sag die Mehrzahl mir von Mann.“  
„Männer“, sagte Fritz geschwind.  
„Und die Mehrzahl nun von Kind?“  
„Zwillinge“, sag' Fritzchen drauf  
Und — ich hör' zu fragen auf.  
Helfried Paß.

Eingreifen der Feuerwehr braunte, zum Opfer fiel. Es ist dies ungefähr der dritte Teil des Daches, das sich, was man von der Straße aus nicht sehen kann, noch zu zwei Dritteln nach rückwärts erstreckt. Zu bemerken ist, daß bei der strengen Kälte das Erfrieren des Wassers in den Schläuchen auch durch mäßiges Spritzen verhindert werden mußte, wo es an sich nicht notwendig war. Die Kommentare, die angefaßt des auf der Leiter stehenden und mit dünnem Strahle spritzenden Feuerwehrmannes im Publikum gehört wurden, sind, da man die Arbeit von unten aus gar nicht beurteilen konnte, ebenso begreiflich, wie unrichtig gewesen. Die Feuerwehr in Elze, welcher auch die Feuerwehr von Gaberz zu Hilfe gekommen war, rückte nach völliger Löschung des Brandes um 10 Uhr 30 abends ein; auf der Brandstätte blieb bloß eine Feuerwache zurück. Die beiden Löscharbeiten erlitten 4 Feuerwehrmänner leichtere Verletzungen, die vom Vereinsarzt gleich verbunden wurden.

**Sehr wichtig für Ausländer!** Die Arbeitsinspektion (Oblastna Inspekcija dela) in Maribor verlaubbart amtlich: Im Sinne der Vorschrift des § 7 der Verordnung über die Beschäftigung von Ausländern werden allen jenen Ausländern, die auf dem Gebiete unseres Königreiches schon beschäftigt waren, ehevor noch das Gesetz über den Arbeiterschutz in Geltung trat, besondere amtliche Bescheinigungen ausgegeben werden, daß das angeführte Gesetz für sie nicht gilt. Deshalb werden alle ausländischen Arbeiter, Lehrlinge, Beamten, Angestellte, Wirtschaftsunterbeamte und andere Bedienstete, die in unserem Staate schon vor dem 14. Juni 1922 beschäftigt waren, aufgefordert, sobald als möglich Gesuche um Ausstellung der erwähnten Bescheinigungen einzureichen. Den Gesuchen sind amtliche Beweise beizulegen, daß sie wirklich schon vor dem bezeichneten Datum beschäftigt waren, ferner Beweise über ihre fachliche Befähigung in der Art der Arbeit, die sie verrichten, und die Adresse des Unternehmens bzw. Dienstgebers, wo sie beschäftigt sind. Die Gesuche müssen schriftgemäß gestempelt sein (25 Dinar) und bis spätestens 28. Februar 1926 eingereicht werden. Diese Gesuche können nicht die Arbeitsgeber für die Ausländer, die bei ihnen beschäftigt sind, vorlegen, sondern das müssen die betroffenen ausländischen Bediensteten selbst tun. Wenn nach Ablauf des Termins festgestellt wird, daß die einzelnen Ausländer die erforderlichen amtlichen Beweise nicht haben, werden die Bestimmungen des Gesetzes über den Arbeiterschutz als für sie geltend angesehen werden und man wird ihnen die weitere Beschäftigung verbieten. Zugleich wird das vorgeschriebene Strafverfahren eingeleitet werden. Die Gesuche sind bei der Oblastna Inspekcija dela in Maribor einzureichen.

**Die Marburger Beleuchtung.** In der Sonntagsnummer des Ljubljanaer „Zitro“ stößen wir auf eine Notiz über die Beleuchtung von Maribor, in welcher selbstverständlich behauptet wird, daß an der schlechten Gasbeleuchtung die frühere deutsche Stadtvertretung schuldtragend sei, während die gute elektrische Beleuchtung „erst“ von der neuen Stadtvertretung eingeführt worden wäre, welcher daher ein großes Verdienst zukomme. Zur Steuer der Wahrheit sei hier festgestellt, daß sich die heutige Gasbeleuchtung tatsächlich in einem geradezu elenden Zustande befindet. Schuldtragend ist aber keineswegs die alte deutsche Gemeindevertretung, sondern vielmehr das Unverständnis der Leiter der heutigen Gasanstalt und die mangelnde Kontrolle und Aufsicht der slowenischen Gemeindevertretungen nach dem Umsturz. Heute ist die Gasanstalt ein passives Unternehmen, trotzdem der größte Teil von wertvollen Vermögenswerten derselben zu außerordentlich niedrigen Preisen verschleudert wurde. Vor dem Umsturz funktionierte die Gasanstalt ausgezeichnet: nur während der Kriegszeit, als Drauerkohle nicht erhältlich war, war die Beleuchtung eine schlechtere. Nach dem Umsturz wurden eine Reihe von neuen Personen in etwa dreifacher Anzahl als früher angestellt, welche eine vollständige Umgestaltung der Gasanstalt vornahmen, indem sie eine Reihe wertvoller Einrichtungsgegenstände, wie beispielsweise die Akkumulatorenbatterien, um billiges Geld verkauften und dafür teure Investitionen machten mit der Behauptung, daß nun das Gaslicht und dadurch die Beleuchtung eine ausgezeichnete sein werde. Aber gerade das Gegenteil trat ein. Das Gaslicht wurde immer schlechter, die Gaslaternen und Gasstrümpfe wurden immer mehr vernachlässigt, so daß heute die Beleuchtung tatsächlich

miserabel ist und dabei das Unternehmen vollständig passiv arbeitet. Wer daran schuld ist, darüber möge sich aus diesen Tatsachen die Öffentlichkeit selbst ein Urteil bilden. Was aber die elektrische Beleuchtung anlangt, so hat die alte deutsche Gemeindevertretung das Verdienst, die bezüglichen günstigen Lieferungsverträge mit dem Elektrizitätswerk Jala abgeschlossen zu haben; die alte deutsche Gemeindevertretung hat die Transformatorhäuser und zum großen Teile das Stadtnetz gebaut, so daß also mit Fertigstellung des Elektrizitätswerkes Jala ohne weiteres die Belieferung der Stadt mit Strom erfolgen konnte. Den Gemeindevertretungen nach dem Umsturz gebührt daher diesfalls gar kein Verdienst, im Gegenteil: sie haben die einzelnen Verträgebestimmungen wegen Zahlung der Strompreise nicht eingehalten, es entstand dadurch ein Rechtsstreit mit dem Elektrizitätswerk Jala und die Stadtgemeinde mußte sich zur Zahlung von höheren Strompreisen, die natürlich die Bevölkerung belasten, bequemen. Es wäre daher besser gewesen, wenn der „Zitro“ gerade dieses Kapitel der glänzenden slowenischen Verwaltung nicht angeschnitten hätte.

**Todesfall.** Am 12. Jänner verschied in Maribor Frau Amalie Kočvar geb. Joha, 79-jährige, nach langem schwerem Leiden, im 79. Lebensjahre.

**Evangelische Gemeinde in Elze.** Sonntag, den 17. Jänner, findet im Gemeindefaale der Gottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr statt.

**Minister Stephan Radic erkrankt.** Das „Deutsche Volksblatt“ läßt sich aus Zigez melden: Trotz aller gegenteiligen Blättermeldungen, daß die Krankheit des österreichischen Ministers Stephan Radic politischer Natur sei, erzählt die Berichterstattung, daß der Gesundheitszustand Radic alles eher als zufriedenstellend sei. Sein Zustand hat sich so weit verschlimmert, daß er wieder das Bett hüten muß. Die Temperatur will nicht fallen, sodaß Anlaß zur Besorgnis vorhanden ist, da es sich um einen hartnäckigen Grippeanfall handelt und Komplikationen nicht ausgeschlossen sind.

**Eine jugoslawisch-tschechische Liga auch in Elze.** Der Ljubljanaer „Zitro“ berichtet: Da der Herr Dergspan die Statuten der jugoslawisch-tschechischen Liga in Elze genehmigt hat, findet die gründende Versammlung am Samstag, dem 16. J. M., im Klubzimmer des „Selski dom“ (Reizstimmer des „Deutschen Hauses“) statt.

**In den Heimatsverband der Stadtgemeinde Elze** werden laut Gemeinderatsbeschluss aufgenommen: Alois Bestosk mit Frau und minderjährigen Kindern; Antonia Bar; Josef Plodnik mit Frau und minderjährigem Kind; Antonia Razler; Vinzenz Kempas mit Frau und 3 Kindern; Franziska F. Bin mit Tochter; Maria Rhar; B. Schloffer mit Frau und 2 Kindern; Franz Scibar mit Frau; Josef Jzbinak; Josef Vragust mit Frau und 1 Kind; Egon Kainer mit Frau und 2 Kindern, die letzteren unter der Bedingung, daß sie die Staatsbürgerschaft erwerben.

**Wohnungsgerichtsstrafe.** Der Kaufmann Mathias Seacir in Sibera wurde zu 4000 Dinar Geldstrafe verurteilt, weil er vier Mietern ohne Wissen des Wohnungsgericht Wohnungen abgegeben hatte. Auch die einzelnen Parteien wurden zu je 1000 Dinar Strafe verurteilt.

**Funde und Verluste in Elze.** In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1925 wurden gefunden: 1 Pferddecke; 1 Tulakette mit rundem Anhänger; 1 Geldtasche mit kleinem Gelbbetrag; 1 Geldtasche mit kleinerem Gelbbetrag; 1 alte Eute; Gelbbetrag; 1 Tasche mit kleinem Gelbbetrag und 1 Schlüssel. — Verloren wurden: 1 goldene Damenarmbanduhr; 60 Dinar Bargeld; 1 schwarze Leder tasche mit: je 1 Karte von F. L. L. und Branjal für Reparatur einer Uhr und eines Regenschirms, ferner 55 Dinar; 1 graue Box; 1 Paket mit 40 cm Rosaetamin, 40 cm schwarzen Samt, 1 kleinen Schere, 2 Fingerhüten und 2 Sträßen rosa Wolle; 1 Paket mit 1500 Dinar Bargeld; 30 cm schwarzen und 30 cm roten Stoff; 1 dünne goldene Halskette; 1 Handtasche aus braunem Leder mit 46 Dinar, Taschentuch, 2 Schlüssel und Spiegel; 1 silberne Damenuhr; 1 Handtasche aus schwarzer Leinwand mit 30 Dinar und Taschentuch; 1 Pferddecke, 1 Geldtasche aus Kollodillede mit 60 Dinar, Bleistift und Taschentuch; 1 Hundert-Dinarbanknote, eine lederne Brieftasche mit 35 Dinar, Schlüssel und Karten; 1 Tulaherrenuhr mit Tulakette; 1 Brieftasche aus schwarzem Leder mit 20 Dinar, Gewerbeschein auf den Namen Ana Modan und mehrere Rechnungen.

**Ueber die Tausenddinarfälschungen** erzählt man aus Zigez noch nachfolgende Einzelheiten: B. Keller der Banknoten in der Bielefelder Druckerei war ein gewisser Josef Mail. Die Arbeiter der Druckerei wußten nicht, daß es sich um Banknotenfälschung handele, da die Klischees auf Kellampapier gedruckt wurden. Um die Klischees heranzubringen, folgte folgende Aufschrift: „Zatelli Locantini u. Comp., Ca stello Grande, Wein- und Lebensmittelhandlung“. Die sprachunkundigen Arbeiter dachten infolgedessen, es handle sich um eine Klame. Die Fälscher trennten dann von den Notizen die Aufschrift ab. In Dulsburg und Bielefeld wurden 12 Personen, zu meist dalmatinische Hausierer, verhaftet, auch Mail befindet sich bereits in Gewahrsam. In der Druckerei fand man 5 lithographische Steine und 200 Kilo Papier, die bereits mit dem Wasserzeichen versehen waren.

Auch Stempelmarken ließen hiesige Auftraggeber in Deutschland drucken. Mindestens telegraphierte der dort befindliche Jasp. Kor Zika Bogic nach Belgrad, daß außer der Werkstätte in Bielefeld, wo man Tausender herstellte, in Frankfurt am Main auch eine Druckerei ausgedacht wurde, wo man jugoslawische Stempelmarken fabrizierte. Um über 100 Millionen Dinar lagen zur Ablieferung bereit, die nun von der deutschen Polizei beschlagnahmt wurden. Von diesen Fälschungen ist noch keines in den Berleht gekommen.

**Manifestationsversammlung für die Verbindung Sloweniens mit dem Meere.** Am 10. Jänner fand in Novo mesto eine öffentliche Manifestationsversammlung für die Verbindung Sloweniens mit dem Meere mittelst der Strecke Kočevje Crnomelj über Lufcovol zur schon bestehenden Strecke Susak Zagreb statt. Alle Redner wendeten sich scharf gegen das Bahnbauprojekt Muffl, das die neue Strecke über Kočevje-Brod führen will. Hochschulprofessor Jig. Provat erklärte, daß die Gegner des Projekts Radic die Fehler des Muffl'schen Entwurfs nicht einsehen wollen, weil eine starke wirtschaftlich: Macht wie die Triester Gesellschaft, Thar-Treis, Fürst Auersperg, Raffes u. a. hinter ihm stehen. Wenn sie auf eigene Kosten eine Bahn zur Exploitation ihrer Wälder bauen wollen, siehe ihnen das frei, aber auf das energischste müsse dagegen protestiert werden, eine solche Strecke als Verbindung von ganz Slowenien mit dem Meere zu bezeichnen. An der Versammlung nahmen u. a. die Abgeordneten Prof. Sasnik (Kerkal) und Joan Pacelj (rad.) teil. Die gefasste Resolution sprach sich für die Strecke Radic-Kočevje-Crnomelj aus.

**Vieviel Advokaten gibt es in Slowenien?** Am 1. Jänner 1926 gab es in den Verwaltungsbereichen Maribor und Ljubljana 191 Advokaten, also die gleiche Anzahl wie zu Beginn des Jahres 1925. Ljubljana zählte deren 65, Maribor 31, Elze 16, Puij 10, Marška Sobota 9, Novo mesto 7, Dolnja Dnava 5, Kranj 4, Brezje, Kamnik, Kočevje, Kranjska, Krsko, Radovljica und Slovenska Bistrica je 3, Sv. Lenard v Slov. gor., Bjutomer, Domoj Slovenjgradec und Smarje, pri Jelski je 2, Cerknica, Črčajice, Crnomelj Goranj grad, Goranja Radgona, Rozje, Lasko, Litija, Metlika, Rogatec, Sevnica, Slojja Vola und Sostanj je 1.

**Vieviel Beamten sollen abgebaut werden?** In Regierungskreisen wird die Frage des Abbaues von Staatsbeamten und Angestellten noch immer ernstlich erörtert. Es sollen etliche 40.000 Beamten entlassen werden, wodurch der Staat 1 Milliarde pro Jahr ersparen würde. Da aber das Parlament die tatsächlichen Notwendigkeiten des Beamtenapparates nicht beurteilen kann und weil in jeder Provinz ein anderes System der Staatsverwaltung besteht, empfiehlt ein hoher Staatsfunktionär, zu diesem Zwecke Kommissionen aus den Kreisen der Beamten selbst aufzustellen.

**Gibt es auch heute noch solche Dinge?** Im Ljubljanaer „Zitro“ ließ am 12. Jänner eine gewisse Carl Terzija aus Radovljica eine „Warnung“ einschalten, die sich wie ein Motto zu einem Schauerroman liest. Es heißt da u. a.: Ich erkläre, daß ich in das Irrenhaus in Studenec vollkommen gesund und normal abgegeben wurde. In das Irrenhaus brachten mich gewissenlose Menschen, die mit mir besondere Absichten hatten, die ihnen indes nicht glücken. Als diesen Gewissenlosen das Geld zur Erhaltung ausging, wurde ich aus dem Institut vollkommen gesund wieder entlassen. Meine Verfolger wollten mich mit ihrer unfauberen Kartagen, Kaliber „Amor“, an Leib und Seele zugrunde richten. Die Verfolger geben mir noch heute keine Ruh, trotzdem ich normal bin. Ich warne jeder-

wann ernstlich vor der Verbreitung von Beleidigungen, daß ich dumm und abnormal sei, weil mir das am Ansehen im Dienste schadet.

Die Sicherheitsbehörde in Celje warnt das Publikum neuerdings davor, der Maria Ramsal (Benjamin Jvodčeva ul'ca Nr. 15, irgendwelche Gegenstände (Kleider, Schuhe, Wäsche und dergleichen) zum Kommissionsverkauf zu übergeben, weil gegen die Genannte eine Anzahl von Beschwerden wegen Mißbrauches des ihr erwiesenen Vertrauens erhoben wurden. Die Ramsal ist bis jetzt zwölfmal vorbestraft und das meistens infolge von Delikten gegen fremdes Eigentum.

Mit der Kälte ist auch wieder der zu Weihnachten schmerzliche Schnee in unseren Gegenden eingeleitet. Er fiel durch zwei Tage mit zögernder Beharrlichkeit und rieselig, aber schließlich ist er doch zu einer ganz netten Decke gebrochen, an der alle ihre Freude haben werden. In Italien ist eine scharfe Kälte mit großen Schneewürfen eingetreten. In Triest ist die mittlere Temperatur 6% unter Null. In Rom ist seit dem Jahre 1892 nicht soviel Schnee gefallen wie diesmal. Die Appenninen sind verschneit und in Apulien liegt der Schnee 1 Meter hoch. Der Anblick des schneeweiß verschneiten Besuv, der sich gerade dieser Tage wieder intensiv mit himmelhochlobernden Ausbrüchen beschäftigt, soll von entzückender Schönheit sein.

Es kommt doch alles an die Sonnen! Im September 1920 fand eine Schwammfucherin in einem Walde bei Sv. Trojca die Leiche eines Mannes, dessen Identität später nicht festgestellt werden konnte. Vor einigen Tagen kam der Marburger Polizei zu Ohren, daß die Jungen, die seinerzeit in dieser Morgandangelegenheit einbernommen wurden, nicht alles ausgesagt hatten, und sie schickte deshalb am Sonntag die Detektive Garšič und Šošič nach Sv. Trojca, wo diese zusammen mit den dortigen Gendarmen die Untersuchung aufnahmen. Diese hatte einen verblüffenden Erfolg. Nach dem Verhör wurden Ivan und Jož Marčič, der Besitzer Zemlje und seine Gattin und die Frau eines Marčič verhaftet und in das Gefängnis in Maribor abgeführt. Die Jungen, besonders einer, sagte mit aller Bestimmtheit aus, daß er am krusischen Abend gesehen hatte, wie einer der beiden Marčič einen dunkel eingewickelten Körper auf den Wagen aufhub. Ferner kam der eine Marčič in der kritischen Nacht mit dem Besitzer Zemlje zu einer Frau im Ort, die sie einladen, sie nach Maribor zu begleiten, um so ihr Alibi zu beweisen. Man weiß auch heute nicht, wer der Ermordete war. Wahrscheinlich ein Obsthändler, der in der verhängnisvollen Nacht mit dem Zemljic gezecht hatte und nach dem Verlassen des Gasthauses erschlagen und beraubt worden war.

Der Kampf um ein deutsches Klavier. Anlässlich der Gemeindevahlen in Gosianj am 17. Jänner l. J. schreibt der Ljubljanaer „Jutro“ u. a. folgendes: „Wie offensichtlich die gegenwärtige (sozialistische) Mehrheit ihre Macht zu Parteizwecken ausnützt, sahen wir in der Angelegenheit des Prozesses wegen des Klaviers des früheren „Männergesangsvereines“. Tod des Protestes der Opposition wollte sie es nicht dem einzig berechtigten (!) Rechtsnachfolger“ (Gänsefüßchen und Aufzeichen sind von uns. Am. d. C. J.) überliefern, sondern sie gab es dem Verein „Svoboda“ und grub sich damit einen Prozeß, den sie auch verlor. Auch das Oberlandesgericht hat gerade vor ein paar Tagen das Klavier der „Pravda bratstva v Gosianju“ zugelassen.“ — Ist dieser Streit um das Klavier nicht hietet? Wem gehört es denn eigentlich?!

Was eine Japanerin in Ljubljana erleben kann. Der Ljubljanaer „Zivo“ berichtet nachfolgendes Stückchen aus der Großstadt Ljubljana: Am Dienstag, dem 5. d. M., um 5 Uhr nachmittags ging Frau Tsune Ko Kondo, Gemahlin des Bankbeamten Herrn Šušl, aus dem Hause in Prule, wo sie wohnt, am Gelände der Volks- und Bürgerschule vorüber. Da sie bei einer vornehmen Familie in der Stadt zum Tee eingeladen war, hatte sie ihre japanische Nationaltracht angezogen. Schon oft haben wir sie in dieser Tracht auf unseren besten Unterhaltungen und überall erregte ihre kostbare Kleidung nur Interesse und Bewunderung. Einen anderen Gesichtswinkel aber blickt ein Teil unserer Lehrlinge der gewerblichen Fortbildungsschule in Prule. Zufällig war gerade der Unterricht zu Ende, als Frau Šušl an der Schule vorüber ging; die Lehrlinge stürzten sofort auf sie los, beschimpften sie, machten sich lustig über sie und bewarfen sie mit Streifenkot. Die Frau wich ihnen zuerst schweigend zum Ljubljana-

nica aus, aber die Lehrlinge drängten ihr nach, beschimpften und bewarfen sie ununterbrochen. Als sie in slowenischer Sprache bat, man möge sie in Ruhe lassen, sprang ein Lehrling vor sie hin, stieß sie in die Brust und versuchte sie auf die Erde zu werfen. Zum Glück kam ein Herr vorüber. Die Frau glaubte sich gerettet und bat den Herrn um Hilfe, indem sie ihm ihr schmutziges Kleid und Gesicht zeigte. Der Herr aber warnte nachlässig die wilden Lehrlinge und ging kaltblütig weiter, ohne sich um die attackierte Dame zu kümmern. Frau Tsune Ko Kondo, die aus einer vornehmen japanischen Familie stammt, mußte also ohne Hilfe und Schutz zurückfliehen und sich in die Schule verstecken. Die Lehrlinge aber ließen sie auch jetzt nicht in Ruhe und schrien auf sie ein, sie möge nachhaus gehen, „Sterz kochen“.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Wie die slowenischen Blätter melden, beabsichtigt der Chef des Schulwesens in Ljubljana Herr Dr. Lovar, die Schulen zu entpolitisieren und mit der Austreibung des Sozialwesens aus der Schule zu beginnen. — Die Telefonverbindung zwischen Ljubljana und Bregrad war diese Woche durch einige Tage hindurch vollkommen unterbrochen. — In Koroška herrschte am Dienstag eine Kälte von - 10%. — Am 12. Jänner verzeichnete die Erdbebenwarte in Ljubljana einen leichten Erdstöß; tags darauf wurden zwei Erdbebenstöße registriert. — Die Stadt Maribor zählte im vergangenen Jahr ungefähr 32.000 Einwohner und 2500 Soldaten, 1458 Wohnhäuser und 161 Gassen. — In die Kanzlei des Polizeiamtes in Celje brach am Dienstag abends ein unbekannter Übeltäter und verschleppte eine Schreibmaschine, Marke „Kurier“, im Werte von 4000 Din. — In Pikel bei Bistersberg starb am 12. Jänner der bekannte Gastwirt Herr J. Glawitsch an einem Schlaganfall. — Am vergangenen Sonntag haben in der Pfarrkirche in Celje 17 Trauungen stattgefunden. — Der Hypothekensporteur Herr Vinko Babč in Zalec wurde mit einer Stimme Majorität (9:8) abermals zum Bürgermeister des Marktes gewählt. — In Maribor starb am 13. Jänner Fil. Paula Högenwart Geschäftsführerin aus Fram. — Der Wingerlohn Franz Ribč aus Peler bei Maribor meldete nach 11 Jahren russischer Kriegsgefangenschaft seinen Eltern, daß er noch lebt und zwar in guten Verhältnissen. — Der 23 jährige Säger Ludwig Klauer aus Sv. Lovrenz na Pohorju mußte in das Krankenhaus in Maribor überführt werden, weil ihm die Kreisäge alle Finger der linken Hand weggerissen hatte. — Am 9. Jänner sprang zwischen den Stationen Gorinja Lendova-Markovac in Prekmurje der Personenzug aus den Schienen, wobei der Arbeiter Jenko Trileg getötet und eine Person leichter verwundet wurde. — Am 9. l. M. wurde in Gračnica bei Blahuta die Leiche des ertrunkenen 22 jährigen Alois Povše aus Trnovo (Bežič Laško) aus der Sann gezogen; der Unglückliche hatte den Tod angeblich Familienverhältnisse wegen gesucht. — Am Sonntag brach in der Hayse des Besitzers Gole in Ljubrično bei Celje ein Schindelfeuer aus, das trotz der Anstrengung der Feuerwehrleute das Gebäude mit allen Vorräten einscherte. — Die Illirer Ortsgruppe der Kriegsinvaliden zählt 315 männliche und 243 weibliche Mitglieder. — In Maribor erlitt Herr Kanonikus Alois Arzenšek auf dem Wege von der Domkirche zu seiner Wohnung einen Herzschlag; er hatte ein Alter von 65 Jahren erreicht. — In Wien ist die Gemahlin des pensionierten Regierungsrats v. Voučan in Maribor Frau Antonie Voučan gestorben. — Der Marburger Gemeinderat ernannte den Architekten Joz. Šušl aus Jajce zum städtischen Architekten. — In kurzem soll der regelmäßige Autoverkehr zwischen Maribor Konjice und Maribor Dravograd eingeführt werden. — Vorige Woche übernahm das Stabkommando in Maribor der Brigadegeneral Peter Kostič; er ist nach General Ratšer der erste Stabkommandant in Maribor mit Generalsrang. — Die Slowenische Volkspartei will in Celje angeblich ein „Volkeheim“ errichten. — Der Usmacher Herr Werhönig in Ptuj hat Haus und Geschäft verkauft, weil er nach Graz zu übersiedeln beabsichtigt. — Das Grazer Mißl Quartett trat am 7. Jänner im Rahmen der Marburger Volksuniversität mit großem Erfolg auf.

Neue Kurse für Maschinenschreiben slowenische und deutsche Stenographie sowie Buchhaltung begannen an der P. v. v. h. a. st. Ant. Rud. Legat in Maribor am 3. Februar d. J. Auskünfte und Prospekte im Schreibmaschinengeschäft Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Tel. 100.

Bervielfältigungen von Briefen, Zetteln, Notizen, Zählungen usw. können am besten auf dem „Opalograph“-Bervielfältiger mit Glasplatte herbeigebraucht werden. Alleinbetrieb der Oct-

ginal Opalograph-Apparate und Original-Zubehöre Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100. Franco Postversand.

Aus der Schreibmaschinenbranche. Die Firma Ant. Rud. Legat & Co., in Maribor, bisher Alleinvertreterin der „Continental“-Schreibmaschine wird, einem allgemeinen Wünsche und Bedürfnis Rechnung tragend, nunmehr außer der „Continental“ noch andere führende Weltmarken wie „Underwood“, „Smith & Bros.“, „Remington“, „Adler“-Schreibmaschinen usw. fabrizieren und gebraucht zu Originalpreisen stets auf Lager haben. Verkaufsbüro Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100.

Bei Leberschwellungen 2-3 Glas heißes Radeinerwasser täglich.

### Verstorbene im Dezember.

In der Stadt: Jakob Degen, 83 J., Gefangenenaufseher i. R.; Elisabeth Klavara, 82 J., Private; Jovimir Vidmar, 2 J., Dienstmädchen; Theresia Vouk, 71 J., Besitzerin; Uscula Beč, 62 J., Goldarbeiterstättin; Andreas Mihelč, 77 J., Schuldiener i. R.; Maria Graceli, 75 J., Schuldienerstättin; Franz Novak, 16 Monate, Bahnbeamtenstättin. — Im Krankenhaus: Franz Krizan, 20 J., Bestherlohn aus Rogatec; Franz Krojcar, 61 J., Tagelöhner aus Šljivica; Franz Rop, 41 J., Kaplan aus Zalec; Franz Potočnik, 60 J., Gemeindevorsteher aus Smarino ob Pači; Julke Feldin, 33 J., Dienstmädchen aus Dobrna; Katarina Falnoga 47 J., Besitzerstättin aus Frankolovo; Birca Škabič, 67 J., Ortsvorsteher aus Sv. Ema; Julie Rancan, 19 J., Dienstmädchen aus Novavas; Rafael Perč, 39 J., serb. orthodoxer Pope aus Celje; Franz Kurec, 65 J., Gemeindevorsteher aus Sv. Lovrenz pod Brezjinom; Eward Kraji, 11 Tage, Invalidenstättin aus Sošanj; Juliana Pipinač, 49 J., Inwohnerin aus Polzela; Marija Gosul, 63 J., Reuschlerin aus Marjagradec; Franz Povalec, 65 J., Ruedt aus Otolca Celje; Franz Kovac, 8 J., Maurerlohn aus Stojivas; Antonija Klaučič, 62 J., Arbeiterin aus Otolca Celje.

### Wirtschaft und Verkehr.

Das Zollagio beträgt in Jugoslawien ein Golddinar = 11 Papierdinar, in Oesterreich eine Goldkrone = 14500 Papierkronen, in Rumänien ein Goldlei = 40 Papierlei, in Griechenland eine Golddrachme = 14 Papierdrachmen.

Visitkarten, Verlobungs-Trauungs-Anzeigen. Liefert schnellstens in einfacher und feinsten Ausführung zu mässigen Preisen. Druckerei Celeja, Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Gut sucht verlässlichen, nüchternen Schaffer um die 40er, ledig, mit landwirtschaftlichen Maschinen vertraut, Dauerstelle. Anträge mit Zeugnissen, Referenzen und Gehaltsansprüchen an Oskrbništvo Fuzine, D. M. v Polju. Antritt Februar.

Sonntag, 17. Jänner, um 3 Uhr nachmittag Hausball im Gasthause Lavrač, Zgornja Hudinja. Die Musik besorgt eine beliebte Kapelle. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hiezu ladet höflichst ein: Die Gastwirtin.

**Ein kostbares Geschenk für alle**

Menschen spendet uns die gute Erde in den heilkräftigen Pflanzen, die sie zu unserem Wohle hervorbringt. Aus solchen wertvollen Pflanzen ist das seit 27 Jahren beliebte Hausmittel: Fellers wohlfriechendes „Elafluid“ hergestellt. Wie schon zu Großelternzeiten, so wird es auch jetzt gepriesen als zuverlässiger Schmerzstiller bei rheumatischen Schmer-

zen, Hexenschuß, Kreuzschmerzen, Gliederreißen, Kopf- und Zahnweh. Es leistet vorzügliche Dienste bei Ermattung, Ueberanstrengung, kräftigt und erfrischt Muskeln u. Nerven und macht widerstandsfähig gegen kalte Luft. Mit Wasser vermischt wohlthuend zum Gurgeln für den Hals und den Mund. Vorzügliches Kosmetikum! Innerlich und äußerlich stärker und wirksamer als Franzbranntwein. 6 Doppel- oder

2 große Spezialflaschen um 63 D., 12 Doppel- oder 4 Spezialflaschen um 92 D., 36 Doppel- oder 12 Spezialflaschen um 250 Din schon samt Kiste und Postgebühr versendet per Nachnahme Apotheker Eugen V. Feller, Stubica donja, Elaplatz 335, Hrvatska. — Einzelflaschen Elafluid in Apotheken und einschlägigen Geschäften zum reduzierten Preise von 9 Din erhältlich.

**Kurze Nachrichten.**

In Griechenland ist am 3. Jänner 1926 vom Ministerpräsidenten Gen. Pangalos die Militär-diktatur ausgerufen worden. — In den letzten Tagen wurden in allen Beograder Ministerien Verzeichnisse jener Staatsangestellten zusammengestellt, die abgeben werden sollen. — In Rom ist die Königin Mutter Margherita gestorben; sie ragte in ihrer Jugend durch außerordentlich Schönheit hervor; Königin Margherita, die nach Ermordung ihres Gemahls, des Königs Humbert, eingezogen lebte, stammte vom sächsischen König Johann ab, welcher Dantes „Göttliche Komödie“ ins Deutsche übersetzt hatte. — In Stip wurde der Gendarm Stephan Roben, der Selbstmord verübt hatte, sezziert und man fand angeblich in seinem Herzen eine Maschinengewehrkugel, die er vor 10 Jahren auf der italienischen Front empfangen hatte; trotz der Kugel im Herzen hatte er 10 Jahre frisch und gesund Dienst gemacht. — Der Staatslequister Adolf Lampf auf dem Pongrah'schen Gut Marušavec bei Zvance in Kroatien wurde am 3. Jänner 1926 abends beim Nachhausegehen von drei Männern überfallen und ermordet. — In Graz ist der gewesene Reichsratsabgeordnete Dr. Franz Freiherr v. Morsey im Alter von 75 Jahren gestorben. — In Wien verschieb der Schriftsteller Stürzer im Alter von 61 Jahren. — Der Sarkophag Tutankamens, welcher auf einem Materialwert von 45.000 engl. Pfund geschätzt wird, wurde in das Museum in Kairo überführt. — In den Rheinprovinzen und in Belgien herrschten große Überschwem-

mungen; in Belgien sind infolge der durch die Wasserschäden erfolgten Einstellung vieler Industriebetriebe 250.000 Personen arbeitslos geworden. — Das Gericht in Petrinje hat den Prozeß gegen die Nationalisten, die wegen der blutigen Vorgänge in Caprag angeklagt waren (es verlor bei dieser Angelegenheit ein Knabe das Leben) beendet; die Orjunaschen Pero Mikulic und Sauer wurden jeder zu sechs, die übrigen Orjunaschen aus Caprag zu je fünf, Zvonko Dulic aus Sisak zu drei und acht Orjunaschen aus Sisak zu je zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt; für zwei Orjunaschen hatte der Staatsanwalt sogar den Tod durch den Strang verlangt. — Die „Klagenfurter Zeitung“, die sich von ihrer Gründung an bis heute im ununterbrochenen Besitze der Familie Jg. v. Kleinmayr befindet, feiert heuer ihr 150 jähriges Bestandesjubiläum. — In Klagenfurt starb der slowenische Propst Valentin Simpl im 55. Jahre seines Lebens. — Die „Beograder Zeitung“ hat aus finanziellen Gründen ihr Erscheinen eingestellt. — In einer Prager Gebäranstalt ist ein männliches Kind zur Welt gekommen, dessen Herz sich außerhalb des Körpers befand und frei auf dem Brustkasten lag; unter einer schützenden Glasglocke arbeitete es ganz regelmäßig; freilich starb das Kind nach einiger Zeit; diese Abnormität ist bisher in vier Fällen der Wissenschaft bekannt geworden. — Der jugoslawisch-türkische Freundschafts- und Friedensvertrag wurde vom Parlament in Ankara am 1. Jänner ratifiziert. — Der „Slovenski Narod“ brachte am Neujahrstag mit vielen Lettern die Nachricht, daß angeblich 20 deutsche Generalstabsoffiziere nach Klagenfurt gekommen seien, um das Terrain an der italienischen und jugoslawischen

Grenze zu studieren und Skizzen anzufertigen. — Der französische Ministerpräsident Briand lehnte das durch Capt. Cunnning übermittelte Friedensangebot Abd el Krim ab. — Dem Bankdirektor Salomon Elias aus Beograd wurde auf der Reise von Subotica nach Beograd von einem Taschendiebe eine Geldtasche mit 140 Tausend Dinar gestohlen. — Am 11. Jänner fand in Rom die feierliche Beisetzung der Königin Mutter Margherita unter Teilnahme des Königs, der Königin, Mussolini, der Minister und einer ungeheuren Menge Volkes im Pantheon statt. — Königin Maria ist am Sonntag in Begleitung des Hofmarschalls Generals Damjanovic nach Bukarest abgereist, wo sie bis 20. Jänner bleiben wird. — Im Oktober 1925 wurden auf unsere Quote 117 und vom 1. Juli bis Ende Oktober 407 jugoslawische Auswanderer in den Vereinigten Staaten zugelassen; in dieser Zeit kehrten 1068 Auswanderer in die Heimat zurück, so daß 661 Personen mehr aus Nordamerika heimkehrten als auswanderten, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß, wenn die Quote nicht begrenzt wäre, zehnmal soviel Leute ausgewandert wären. — In Graz sind vier slowenische Advokaten von der Advokatenkammer auf sechs Monate suspendiert worden, weil sie zur bekannten Dollarsammlung für die L. Rate der italienischen Schulden in Amerika keinen Beitrag leisten wollten. — In Wien bewarben sich vor einiger Zeit um eine freie Portierstelle in einem Hotel unter anderen auch zwei Doktoren der Philosophie. — Die jugoslawischen 5-Dinar Silbermünzen werden im Laufe des Jänner in Verkehr gesetzt werden; das Geld wurde in Frankreich ausgearbeitet.

**Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.**

Roman von Karl Schüller.

Amerikanisches Copyright by Robert Duh in Stuttgart 1916.

„Der Polizeipräsident muß dir einfach schriftlich bescheinigen, daß du nicht Emil Schnepfe bist. Diese Bescheinigung trägst du dann mit dir herum, und wenn —“

„Wunderbar!“ jubelte Dorival.

„Nicht wahr?“

„Glänzend! Na warte, Schnepfchen, dir wollen wir das Handwerk legen, mich an deiner Stelle verhaften zu lassen.“

Aber die Sache war nicht so einfach. Auf dem Polizeipräsidentium war man zwar gewöhnt, Bisse auszustellen, in dem man dem Antragsteller bescheinigt, daß er der und der, der Obrigkeit wohlbekannte Bürger ist, aber jemanden zu bescheinigen, daß er nicht ein anderer ist, das ging weit über den Rahmen des Alltäglichen hinaus und bedurfte einer ganz besonders sorgfältigen Behandlung.

Das Gesuch Dorivals hatte einen weitläufigen Instanzenweg durchzumachen. Auch war man sich anfänglich nicht klar, welcher Abteilung die Sache zur Erledigung übertragen werden sollte. Die Abteilung für das Postwesen gab das Gesuch an die Abteilung für das Meldewesen und diese gab es wesentlich an die Abteilung für Theater und Bauwesen, wahrscheinlich, weil der Dezerent das Gesuch nur flüchtig gelesen und in seinem Hirn einzig die Erinnerung des königlichen Opernhauses hatten geblieben war. Dann gab es noch einige weitere Umwege.

Während vier Wochen hatte Dorival nicht weniger als neun polizeiliche Vorladungen erhalten. Er hatte dadurch zwar einen nicht uninteressanten Einblick in das Getriebe des großstädtischen Sicherheitsdienstes erhalten, aber das hinderte ihn nicht, sich nachgerade mit Erwägungen zu beschäftigen, ob nun D'ol oder eine Revolverkugel am schmerzlosesten wäre, ihn von diesen unausweichlichen Plackereien zu befreien. —

Aber endlich kam er an die richtige Schmied.

Kriminalkommissar Fehlhauer war ein einstu-

voller Mann. „Ich finde Ihren Wunsch durchaus begründlich“, erklärte er, „und ich werde Ihnen eine Legitimationskarte ausstellen, die Ihnen innerhalb Deutschlands Schutz vor Verwechslungen durch Organe der Polizeibehörden bietet. Was für besondere Merkmale können Sie angeben?“

„Besondere Merkmale?“ fragte erstaunt Dorival. „Merkmale, die nur Ihnen eigen sind. Die Sie von jeder anderen Person unterscheiden. Auch von diesem Schnepfe“, erläuterte der Kriminalkommissar. „Haben Sie zum Beispiel ein sogenanntes Muttermal, Herr von Armbrüster?“

Dorival besann sich. Richtig, unterhalb des rechten Knies hatte er einen braunen Fleck von der Größe einer Mandel. Das sagte er dem Polizeibeamten.

„Sie müssen mir den Fleck zeigen“, erklärte dieser. Als Dorival den Strumpf heruntergestreift hatte, nahm der Kommissar eine Art topographischer Aufnahme des Muttermales vor. Mit Hilfe eines Zentimeter maßes bestimmte er Länge und Breite des Flecks und seine Entfernung von der Kniescheibe.

„Was haben Sie weiter für Merkmale? Haben Sie plombierte Zähne?“

Auch mit einem plombierten Backenzahn konnte Dorival aufwarten.

Nachdem der gewissenhafte Beamte festgestellt hatte, daß der vorletzte Backenzahn im linken Unterkiefer Dorivals durch eine Goldplombe gesteckt war, konnte er zu seiner großen Befriedigung seinen Aufzeichnungen noch hinzufügen, daß Herr von Armbrüster am Ballen der rechten Hand eine drei Zentimeter lange Narbe besaß, die von einer Schnittwunde herrührte.

Dorival glaubte, es seien nun der besonderen Merkmale genug, aber Herr Fehlhauer belehrte ihn, daß noch einige Messungen an ihm vorgenommen werden müßten, um möglichst alle Unterschiede festzustellen, die zwischen ihm und dem Emil Schnepfe beständen.

Er führte den ehemaligen Leutnant in die Abteilung für vergleichende Messungen.

Die Alten Emil Schnepfe wurden herbeigeschafft und die Messungen an Dorival vorgenommen. Es stellte sich zunächst heraus, daß Schnepfe um ein geringes größer als Herr von Armbrüster war. Dorival maß einen Meter und einundachtzig Zentimeter; Schnepfes Längenmaß zeigte einen Zentimeter mehr. Sehr ähnlich, ganz verblüffend ähnlich waren dagegen die Schädelmaße, während wiederum die feinen Aderungen der Abdrücke der Fingerspitzen sehr merkbare Unterschiede aufwiesen.

Eine Woche später erhielt Dorival seine Legitimationskarte, die seine besonderen Merkmale aufzählte und dem Inhaber ausdrücklich bestätigte, daß er mit dem fleckbriestlich gesuchten Emil Schnepfe nicht identisch sei.

2.

„Sie sind erledigt, mein lieber Herr Emil Schnepfe!“ sagte der Freiherr von Armbrüster. Er stand vor dem großen Spiegel in seinem Wohnzimmer und unterhielt sich mit seinem Spiegelbild. „Sie gehen nach links in die große Kutsche ab, soweit ich in Betracht komme!“

Sie können sich jetzt gefälligst selber verhaften lassen; Abbio — Herr Schnepfe!“

Er betrachtete liebevoll die Legitimationskarte — „und wenn je wieder solch' ein Geheimpolizist mich ver — verschneipfen will, so züde ich dieses Stückchen Pappe und zerfchmetter ihn! Empfehle mich! Gehen Sie zum Teufel, Herr Schnepfe!“

In einem Winkel aber unten beim Spiegelschrank hochte der Oberkloben über alle bösen und guten Zufälle und lächelte furchtbar:

„Armbrüsterchen! Ach, Armbrüsterchen — du hast ja keine Ahnung! Wie die Berliner sagen!“

Dann piepste er mit seinem dünnen Geisterstimmen vor sich hin:

„Wie unendlich einfach das alles ist!“

Es erhält sich das Getriebe Durch Hunger und durch Liebe.

Du, mein Lieber, hast die Liebe, wenn ich mich nicht sehr irre, nach Herr Schnepfe hat den Hunger, wenn auch in ziemlich großen Stil. Wir wollen das nun ein wenig durcheinanderschütteln, dem guten Schnepfe den Wert der Liebe für das Getriebe zeigen, und dir, Dorivalchen, klarmachen, wie der Betrieb vom Standpunkt des Herrn Emil Schnepfe aus aussieht.“

Kobolde sind so!

Großmutter hat es schon geglaubt und ihre Großmutter auch und wir selbst schwuren darauf, als wir noch um einiges jünger und schöner waren, glauben aber selbst jetzt noch ein wenig daran: daß es sozusagen eine eigentümliche Bewandnis mit der Liebe hat! Eine sonderbare Bewandnis — höchst sonderbar. . . Unerkärllich:

Man geht tausendmal in die Oper. Tausendmal al bedauert man schöne Frauen, da man weder blind noch allzu töricht ist. Das tausendbundeinste Mal lächelt zufällig eine schöne Frau, die natürlich durchaus nicht schöner ist als mindestens einhundertundfünfzig des vergangenen Tausends, wir bilden uns bescheiden sofort ein, daß dieses Lächeln nur uns galt — und wir sind verzaubert! Mit einem Schlag verrückt! Wir, die wir doch die schönsten Blumen am Weg gepflückt haben und arg gescheit sind —

Dorival war verrückt!

Zwar hatte er mit gewichtigen Herren gewichtige Besprechungen, die sich ausschließlich um Wolframerge und große Geldsummen drehten, und klabelte teure und wichtige Depeschen an einen geplagten Mineningenieur in Brasilien, aber dazwischen machte er miserable Gebichte.

1900	Einlagenstand 1924: Din 10,000.000.—	1925
------	---	------

**Spar- und Vorschussverein in Celje**  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung  
**Hranilno in posojilno društvo v Celju**  
(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)  
im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15  
übernimmt

**Spareinlagen**  
gegen günstigste Verzinsung

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

## Werkmeister

Jugoslave, erfahren in Kohlenwerksbetrieben, gleich ob Dampf- oder elektrische Anlagen, besonders in Wasserhaltungsmaschinen, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle. Josef Meke, Werkmeister in Bärnbach, Post Voitsberg, Oesterreich.

Abgebauter

## Bankbeamter

pensionierter Offizier, 40 Jahre alt, mit allen Kanzleiarbeiten bewandert, der deutschen u. slovenischen Sprache vollkommen mächtig, tüchtige und verlässliche Arbeitskraft, sucht entsprechende Stelle in einem größeren Betriebe oder Fabrik, kann auch Kautions leisten, würde sich auch bei einem rentablen Geschäft beteiligen. Anträge erbeten unter „Treu und ehrlich 31506“ an die Verwaltung der Cillier Zeitung.

## Karnevals-Schuh

### :: Ausstellung ::

Besichtigen Sie vor Ankauf von Abend- und Ballschuhen das Schaufenster der Firma

## St. Strašek, Kovaška ul. 1

welches Ihnen die neuesten Schuhformen u. elegantesten :: Schuhmodelle bietet. ::

Preise konkurrenzfähig.

## Suche Stelle als Portier oder Geschäftsdienner

verrichtet auch andere Arbeiten. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 31503

## Radio

**Empfänger- und Bestandteile-Import**  
in erstklassiger Ausführung  
nur bei

„Jugotehnika“  
Celje, Za kresijo Nr. 5

Prima Referenzen.

Billigste Preise. Kulante Bedienung.  
Fachmännische Beratung.

Abendvorführungen.

**Ladestation**

Konkurrenzlos billig.

## Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Glavni trg Nr. 9, I. Stock.

## Absolventin

der Grazer Handelsschule sucht passende Stelle als Kontoristin, auch in kleinerem Ort und Familienanschluss. Perfekt in Deutsch und Slovenisch, Maschinschrift u. Stenographie. Serbokroatische Sprachkenntnisse. Jugoslavische Staatsbürgerin. Gefl. Angebote wolle man an die Verwltg. d. Bl. richten. 31512

## Schönes villenartiges Haus

2 Zimmer, Küche, schöne, helle Werkstätte, geeignet für jedes Gewerbe, an der Hauptstrasse, nächste Umgebung der Stadt Celje, wird billig verkauft. Wohnung sofort beziehb. Näheres bei Al. Prah, Korbflechtermeister, Celje-Breg 39.

## Kleines möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, sonnseitig gelegen, ist mit voller Verpflegung sofort an eine solide und ständige Partei zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 31519

Zu kaufen gesucht grösserer

## Komplex Tannenwald

ca. 600 Morgen, zum Abholzen.  
Anbote an

Slog Agrar Promet  
Zagreb, Medulićeva 12.

## Klavier- und Zitherstunden

erteilt Marie Balogh. Honorar 10 Din per Stunde. Anzufragen Savinjsko nabrežje Nr. 1.

Mehrere moderne

## Schlaf- und Speisezimmer

zu sehr günstigen und niedrigen Preisen verkauft **M. Andlovic**, im Palais der Prva hrvatska štedionica, Krekov trg.

**FOTO-KOMPANIJA**  
:: družba z omejeno zavezo ::  
**Fabrik**  
photographischer Kartons  
und Kartongen aller Art  
Anfertigung von Kartons zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikserzeugnisse jeglicher Art, insbesondere für Hüte, Schuhe, Wäsche und dergl.  
Marjbor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

## Perfekt slovenisch in 6 Monaten

nach modernster Methode unter günstigen Bedingungen erlernt bei **Josip Kotnik**. Adresse an J. K., Lehrer, Celje, poste restante.



Suche

## kleines Zimmer

einfach möbliert, in der Stadt, für eine alte Frau. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31449

**Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma**



Celje, Glavni trg Nr. 3  
Telephon Nr. 34

Die inhaltlich reichste und am besten ausgestattete ländliche Wochenschrift in deutscher Sprache ist die

## „Heimat“

Sie enthält allwöchentlich: einen Ueberblick über die politischen und sonstigen Ereignisse; wertvolle Schilderungen, Betrachtungen und Belehrungen; Bilder aus aller Welt; einen Unterhaltungsteil mit beliebtem Roman und guten Erzählungen, Skizzen und Gedichten; einen landwirtschaftlichen und häuslichen Ratgeber; eine Berichterstattung aus dem heimatlichen Leben; eine Humor- und Rätselecke. Die „Heimat“ ist das geeignetste Sonntagsblatt für Alt und Jung! Vierteljährlicher Bezugspreis 25 Din. Hohe Wirkung der Anzeigen!

Probenummern und Anzeigentarife durch die

Deutsche Druckerei- und Verlags-A.-G., Novisad.